

Drei Rächerinnen im Dilemma Sarah Kortmann inszeniert Mastrosimones „Extremities“ im Schauspiel Frankfurt

Die Sache ist klar: Folter, Selbstjustiz mit Todesfolge gar, das darf nicht sein. Unter keinen Umständen.

Auch im Falle einer Vergewaltigung nicht. Im Zwischendeck des Schauspiel Frankfurt hat Sarah Kortmann, Regiestudentin der Hochschule für Musik und darstellende Kunst, den einstmals auch in der Verfilmung erfolgreichen Reißer „Extremities-Bis zum Äußersten“ von William Mastrosimone, inszeniert.

In spannungsreicher, dialogisch knapper Form schildert er eine versuchte Vergewaltigung. In letzter Sekunde gewinnt die Frau die Oberhand und dreht den Spieß um. Ohne Gnade peinigt sie ihren Peiniger.

Zwei Freundinnen kommen hinzu. Was zwischen den Frauen verhandelt wird, ist der klassische Fall eines Dilemmas. Es ist nicht aufzulösen. Ein Sexualverbrecher und Sadist sollte selbstverständlich nicht straffrei davon kommen. Doch er wird es nicht selten; aus Mangel an Beweisen. Derer bedarf es zu einer Verurteilung, soll das Rechtssystem nicht in Frage gestellt werden. Schlimm, wenn ein Schuldiger davon kommt, womöglich weiter sein Unwesen treibt.

Die Frankfurter Inszenierung schließt mit ihrer skeletthaften Kargheit an die Dramaturgie des Stücks an. Den weiten, weißen Raum hat die Ausstatterin Woo Yeon Chun mit nicht mehr als einem Sessel und einer Stehlampe möbliert. Alles andere besorgt das Licht.

Unter der Gewalt des Eindringlings, mit dem jungenhaften Moritz Peters entgegen dem Rollenklischee besetzt, steht Bewohnerin Marjorie. Nadja Dankers zeichnet sie mit sachlicher Präzision, aus der heraus sie Gefühle zwischen Willen zum Widerstand und momentaner Fügung unter der Drohung von Gewalt, später zwischen rationaler Erwägung und Besessenheit in körperlicher Plastizität fasslich macht. Mit ihrer Virtuosität erhebt sie sich über einen blanken Naturalismus.

Ihre Freundinnen nehmen in diesem streng abgezirkelten, in der Ökonomie seiner Bewegungsdramaturgie regelrecht geometrischen Spiel Positionen einer abwehrenden Distanziertheit- die von Anne Müller burschikos angelegte Terry und der sozialpädagogisch unterfütterten appellativen Vernunft- Andrea Dewell als distinguiert angelegte Patricia- ein. Die Motive einer ihrer Menschlichkeit beraubten Rächerin werden plausibel. Man versteht sie, ohne ihr folgen zu können. Denn die Sache ist klar.

Stefan Michalzik